

Eike Kronshage, Cecile Sandten, Winfried Thielmann (Hg.)

Palimpsestraum Stadt

Evelyne Keitel, Cecile Sandten (Eds.)

CHAT
Chemnitzer Anglistik/Amerikanistik Today

Volume 5

Eike Kronshage, Cecile Sandten,
Winfried Thielmann (Hg.)

Palimpsestraum Stadt

 Wissenschaftlicher Verlag Trier

Kronshage, Eike; Sandten, Cecile; Thielmann, Winfried (Hg.):
Palimpsestraum Stadt. Herausgegeben von Eike Kronshage,
Cecile Sandten, Winfried Thielmann. -
Trier : WVT Wissenschaftlicher Verlag Trier, 2015
(CHAT ; Volume 5)
ISBN 978-3-86821-631-8

Umschlagabbildung: Daniel Wagner

Umschlaggestaltung: Brigitta Disseldorf

© WVT Wissenschaftlicher Verlag Trier, 2015
ISBN 978-3-86821-631-8

Alle Rechte vorbehalten
Nachdruck oder Vervielfältigung nur mit
ausdrücklicher Genehmigung des Verlags

WVT Wissenschaftlicher Verlag Trier
Bergstraße 27, 54295 Trier
Postfach 4005, 54230 Trier
Tel.: (0651) 41503, Fax: (0651) 41504
Internet: <http://www.wvttrier.de>
E-Mail: wvt@wvttrier.de

Inhalt

<i>Eike Kronshage, Cecile Sandten und Winfried Thielmann</i> Palimpsestraum Stadt: Einführung.....	1
---	---

MITTELALTERLICHE RÄUME

<i>Christoph Fasbender</i> Palimpsest Stadtlob: Forschungskritik und Forschungsperspektiven	15
--	----

<i>Gesine Mierke</i> Das literarische Stadtlob: Erinnerung und Überschreibung.....	31
---	----

METROPOLE LONDON

<i>Martin Munk</i> Freiheit und Gleichheit? Zur Wahrnehmung und Deutung von Paris und London bei Joachim Heinrich Campe und Johann Wilhelm von Archenholz	55
--	----

<i>Eike Kronshage</i> Palimpsestic Layers: Urban Aesthetics and Social Criticism in Charles Dickens's "Night Walks"	79
---	----

<i>Mandy Beck</i> "The Landscape Is Destroyed, but the Dream of It Is Everywhere": Supersessions of the Past in Iain Sinclair's <i>Downriver</i> (1991).....	93
--	----

BILDER, BEWEGTE BILDER, BILDTHEORIE

<i>Winfried Thielmann</i> Zur Topologie der Präsuppositionen	107
---	-----

<i>Ernesto Capello</i> Punishing Havana: Urban Streets in Cinema, Politics, and Planning, 1959-1975	115
---	-----

Kathy-Ann Tan

From the Muckrakers to the Ashcan School:
Literary and Visual Cultures of New York City, 1890-1913 133

Ulrike Brummert

BILDER, BILDER, BILDERFLUT oder DAS ZERFLIESENDE BILD 149

(ETHNO-)GESCHLECHTSSPEZIFISCHE RAUMORDNUNGEN

Cecile Sandten

"Unhomely Women" im post-Apartheid-Palimpsestraum Kapstadts:
Patricia Schonstein Pinnocks *Skyline* 165

Tobias Schlosser

"It's Such a Pity That the City's Just a Danger Zone": Urbane Prekaritäten
als Palimpsest in Janelle Monáes futuristischer Metropole 181

STADTRAUM HEUTE

Henriette Dausend

Non-Digital SMS on Gray Surface: Street Art als Logbuch
individueller und gesellschaftlicher Bedeutungen im urbanen Raum 203

Alexander Bergmann

Der Umgang mit dem städtebaulichen Erbe:
Das Baufeld *Rathausstraße* in Chemnitz 219

Informationen zu den Beiträgerinnen und Beiträgern 231

Palimpsestraum Stadt: Einführung

Eike Kronshage, Cecile Sandten und Winfried Thielmann

Im Ernst: gründen wir eine Stadt.
Genauer gesagt: Versuchen wir es. Denn darin besteht
das Wesentliche: daß es ein Experiment ist. Es soll uns
zeigen, ob wir noch eine lebendige Idee haben, eine Idee,
die eine Wirklichkeit zu zeugen vermag, eine schöpferische
Vorstellung von unsrer Lebensform in dieser Zeit.
(Frisch 1986 [1954]: 309)

Mit der Begriffstria 'Palimpsest' – 'Raum' – 'Stadt', die unserem Band den Titel verleiht, ist der Versuch verbunden, drei auf unterschiedlichen Bedeutungsebenen auftretende Aspekte fruchtbar miteinander zu verknüpfen. In ihrer Verbindung als "Palimpsestraum Stadt" werden diese Begriffe in ausgewählten, inhaltlichen und formal-ästhetischen Kontexten dazu eingesetzt, die Stadt als einen Raum der komplexen Überlagerung zu verstehen, wahrzunehmen, und zu beschreiben, d.h. als einen Raum, der sich immer schon als ein Konglomerat verschiedener räumlicher und zeitlicher Schichtungen, Überschreibungen und Verschiebungen konstituiert und als solcher dargestellt werden kann. Aus diesem Verständnis heraus kann sowohl in den konkreten Wandel des Bildes einer Stadt sowie in bestimmten Formen von dessen medialer Vermittlung Einblick genommen werden als auch in die Prozesse und Mechanismen der jeweiligen Erinnerungskultur bzw. des kulturellen Gedächtnisses (von) einer Stadt.

Mit dem Begriff des Palimpsests (altgr.: "wieder abschaben") wurde ursprünglich das auf alten Pergamenten zu findende Phänomen einer hinter der Schrift durchscheinenden früheren Schrift bezeichnet. Da Pergament teuer war, wusch oder schabte man die Schrift darauf ab und beschrieb es wieder neu. Ganz jedoch konnten die Spuren der früheren Schrift nicht getilgt werden. Sie blieb weitgehend lesbar. In diesem Sinne lassen sich auch andere Strukturen, etwa städtische Räume als palimpsestuös verstehen. Der Konflikt zwischen Überlieferungswert und Wirtschaftlichkeit, wie er sich bereits in der Nutzung des Pergaments als Schreibraum zeigt, wird auch in städtischen Strukturen offenbar. Für die städtische 'Überschreibung' sind häufig spezifische Machtkonstellationen und -ideologien relevant. So ist die Themse-Metropole London ein prominentes Beispiel für eine palimpsestuöse Überschreibung, die im zeitgenössischen Roman auf (sichtbaren) Machtstrukturen beruht (vgl. Groes 2011: 123f.).

Der französische Literaturwissenschaftler Gérard Genette war der erste, der im Wissenschaftsbereich explizit den Palimpsestbegriff auf analoge Phänomene übertrug und theoretisch fruchtbar machte; in seinem Fall zur Charakterisierung des poetischen Verfahrens Intertextualität, das er mit dem Begriff der Transtextu-

alität erläutert: "Die verschiedenen Formen der Transtextualität sind zugleich Aspekte jeder Textualität und, potentiell und in verschieden großem Ausmaß, von Textklassen: Jeder Text kann zitiert und damit zum Zitat werden [...]" (Genette 1993 [1982]: 19). Auch Julia Kristeva nutzt den Begriff der Intertextualität, um das den Texten inhärente Charakteristikum des "Mosaik von Zitaten" (Kristeva 1972b: 348) herauszustellen: "In dem Raum eines Textes", so Kristeva, "überlagern sich mehrere Aussagen, die aus anderen Texten stammen und interferieren" (Kristeva 1972a: 245).

Tobias Wachinger (vgl. 1999: 263ff.) hat mit seiner Beschreibung der "Großstadt als Palimpsestraum" (in Abwandlung der Genette'schen Diskursfigur des Palimpsests), die auf dem Prinzip raum-semantischer Schichtung basiert, einen überaus tragfähigen Ansatz zur Verfügung gestellt, auf den sich die konzeptionelle Idee dieses Bandes bezieht. Wachingers Auffassung des Palimpsests ist insofern hilfreich, als es als Metapher über die horizontale Betrachtung hinaus den Fokus um eine vertikale Dimension dahingehend erweitert, dass übereinanderliegende bzw. simultan vorhandene urbane Repräsentations- bzw. Lebensformen analytisch stärker in den Vordergrund rücken. Diese textuellen und stilistischen Techniken der Referentialität, Historizität, Gleichzeitigkeit und Mehrfachüberschreibung dienen der Herstellung eines urbanen Diskursuniversums, in dem unterschiedliche Bedeutungsebenen textuell übereinander lagern. Das Chaos städtischer Unüberschaubarkeit, das eher partiell, offen und widerständig formuliert ist, wird somit durch eine Lokalisierung von Figuren und Geschehen, Sprachen, Kulturen, (Ge)Schichten, Musik, Bildern und Filmen an bestimmten Stadtorten spezifiziert.

Als Nachweis der Produktivität der Denkfigur palimpsesthafter Überschreibung, durch die hindurch Früheres noch kenntlich bleibt, kann ihre Verwendung in den unterschiedlichsten Wissensbereichen gewertet werden. So macht beispielsweise Sigmund Freud Gebrauch von dieser Figur im Rahmen seiner Gedächtnis- und Erinnerungstheorie und verwendet sie zur Erklärung der Wiederkehr von Verdrängtem bzw. für den Vorgang des Verdrängens, etwa in der "Notiz über den Wunderblock" ([1924] 1999). Auch bei Walter Benjamin sind Palimpseststrukturen in der Architekturform der Passage als moderner Denkfigur raumzeitlicher Erkundung und Erfahrung angelegt und werden aus der Beobachtungsperspektive des Flaneurs beschrieben. In diesem Kontext stellt Benjamin die Verknüpfung von erlebter Realität und Wahrnehmung heraus. Paradigmatisch für eine derartige literarische Umsetzung, insbesondere bezogen auf die Idee des Flaneurs, sieht Benjamin die Großstadttromane Honoré de Balzacs und Charles Dickens' (vgl. Benjamin 1982 [1927-1940]: 524ff.). Auch in Bezug auf die Stadt wurden bereits Palimpseststrukturen, wenn auch nicht als solche benannt, erkannt – wie etwa von Roland Barthes, der innerhalb seiner Untersuchung zur urbanen Semiotik in Anlehnung an Victor Hugo die moderne Stadt als "Schrift, als Einschreibung des Menschen in den Raum" verstand (1988: 207). In ähnlicher Weise beschreibt der Semiotiker und Literaturwissenschaftler Juri M. Lotman einen semiotischen

Raum, die Semiosphäre, die alle semiotischen Systeme beinhaltet, welche "nur kraft ihrer Wechselwirkung mit diesem Raum" funktionieren können (2010: 165). Diese Semiosphäre sei, so hebt Lotman wiederholt hervor, ein Raum, in dem sich die heterogenen Systeme konstant überlagern, wobei die jeweiligen Schichten unterschiedlich charakterisiert werden: "Die Karte der obersten Schicht ist gleichmäßig monochrom, auf der unteren dagegen herrscht ein buntes Gewimmel von Farben und einander überschneidenden Grenzen." (2010: 172). Lotmans Konzept eines semiotischen Raums erweist sich als anschlussfähig für ein Nachdenken über palimpsestuöse Schichtungen innerhalb des konkreten Stadtraums, da die Semiosphäre ermöglicht, "komplizierte Dialoge zwischen den verschiedenen Schichten" herzustellen (2010: 173). Wo diese Dialoge in narrativer Form gestaltet sind, werden sie zu Geschichten, und wo diese Geschichten (von) der Stadt sind, sind sie immer auch, um den Titel eines Dickens-Romans aufzugreifen, Geschichten von *zwei* Städten, die sich palimpsestuös überlagern.

Mit dem Titel *Palimpsestraum Stadt* hat sich dieser Sammelband ein vielschichtiges und nur über transdisziplinäre Berührungen hervorzubringendes Untersuchungsfeld gewählt. Das beginnt mit dem Begriff der Stadt und der sich daraus anschließenden Frage, was Stadt im Kontext unterschiedlicher Wissensdiskurse überhaupt ist bzw. wie Stadt definiert werden kann. Zu dieser Frage, was städtische Siedlungen überhaupt seien, gibt u.a. der Soziologe Werner Sombart (1931: 527-532) umfassend und systematisch Auskunft, wobei er die Merkmalsvielfalt städtischer Siedlungen als "eine als Einheit gefaßte Gruppe von Menschen" (527) betont: Er engt seinen Stadtbegriff weder zeitlich, noch geografisch oder thematisch ein. Vielmehr seien es "zahlreiche Merkmale [...] nach denen der Begriff Stadt bestimmt wird" (528), so dass sich seine Erläuterungen der Stadt auf eine ganze Bandbreite an Dimensionen beziehen: sakrale, militärische, architektonisch-bautechnische, populationistische, geografische, klimatechnische, verkehrstechnische, ökonomische, soziologische, politische und rechtliche Dimensionen. Daher konstatiert Sombart der Stadt eine "dauernde Verdichtung von Menschen und menschlichen Wohnstätten" (527). Auch wenn diese Ausführungen fast hundert Jahre alt sind, sind sie dennoch hochaktuell, denn die Vielfalt und die einzelnen Funktionen, die Sombart der städtischen Siedlung zuschreibt, machen den Stadtbegriff für unterschiedliche Disziplinen nutzbar und implizieren eine differenzierte und palimpsestuöse Struktur.

Im Kontext der heutigen Diagnose, dass über die Hälfte der Weltbevölkerung in Städten lebt (mit weiterhin steigender Tendenz) und mit der Einführung des Begriffs *spatial turn* durch den Humangeografen Edward Soja in seinem einflussreichen Werk *Postmodern Geographies: The Reassertion of Space in Critical Social Theory* (1989), haben urbane Themen (z.B. Urbanisierung, Globalisierung) zunehmende Beachtung in geistes- und sozialwissenschaftlichen Forschungsarbeiten gefunden. Festzuhalten ist hier – als generalisierende These – dass Städte komplexe Gebilde sind, die sich durch vielfältige (bauliche, historische) Prozesse,

Akteure und Dynamiken ständig weiterentwickeln. Städte sind somit nicht statisch, sondern dynamisch und komplex. Wie jedoch lässt sich diese urbane Komplexität im Spiegel von Literatur, Kultur, Bild und Sprache überhaupt erfassen und beschreiben?

Durch die Wahl des Kompositums "Palimpsestraum" (Palimpsest und Raum) ist die Entscheidung getroffen worden, eine spezifisch überlagerte, palimpsestuöse, Struktur in unterschiedlichen Ausprägungen – Sprache, Geschichte, Kunst, Literatur, Stadtplanung – zu lesen und in Kombination mit "Stadt" in einem urbanen Kontext – im Sinne von Repräsentationen – zu entfalten. Mit "Palimpsestraum Stadt" wird demnach eine Zuspitzung auf Überlagerung, Heterogenität, Gleichzeitigkeit oder Synchronismus, oder vielmehr eine Lesart der Mehrschichtigkeit, die integral mit einer "Reizverdichtung der Stadträume" (Dietze/Dornhof 2014: 17) verschränkt ist, vorgenommen.

Die hier intendierte Fokussierung verdankt sich den Ansätzen der Arbeitsgruppe "Palimpsestraum Stadt" an der Technischen Universität Chemnitz, zu der neben den Herausgebern auch einige Beiträger und Beiträgerinnen des Bandes gehören, die seit 2010 kontinuierlich an diesem Projekt mitwirken. Der gleichnamige Workshop, der den Kristallisationspunkt für den um mehrere Neueinwerbungen erweiterten Band gebildet hat, soll dazu beitragen, unsere Forschungs idee noch stärker in und außerhalb der Philosophischen Fakultät der Technischen Universität Chemnitz zu verankern. Gerade die verschiedenen Perspektiven und Standpunkte sind es, die den Palimpsestraum Stadt im Spannungsfeld zwischen Orientierungsfunktion (konkreter Stadtraum) und Symbolisierung (Repräsentation, Multiperspektivik und Polysemiotik) konstituieren. Unsere spezifisch philologisch-historischen Lesarten von Stadt oder urbanen Phänomenen führen beide Aspekte zusammen und dienen somit als wertvolle Erweiterung der bisherigen Überlegungen zur Stadttheorie, denn der Stadtraum entsteht durch Menschen, die dort leben und arbeiten und diesen bauen, verändern, imaginieren und schließlich (be)schreiben. Stadt kann daher im Kontext von geistes- und sozialwissenschaftlichen Ansätzen als Montage (Kristeva) bzw. Palimpsestuierung von verschiedensten (Text-Bild-)Dokumenten gelesen werden. Dadurch wird die "real" vorhandene Stadt mit ihren politischen, sozialen und kulturellen Realitäten *und* deren Abbildungen im Text (d.h. leserseitig) wahrnehmbar. Max Frischs eingangs zitierte Idee der Stadt als Experiment und "schöpferische Vorstellung von unsrer Lebensform in dieser Zeit" weist folglich auf die die Stadt charakterisierenden ästhetischen Darstellungsmöglichkeiten sowie das kreative Handeln hin, durch das Städte ständig neu *konstruiert* und *imaginiert* werden.

Die Vision von der idealen Stadt existiert, seitdem es Architekten gibt. Ein Blick in die unterschiedlichen utopischen Stadtkonzepte, angefangen bei Tommaso Campanellas *Sonnenstadt* (Karlsruhe ist ein Beispiel für die konkrete Umsetzung), Thomas Morus' *Utopia* und Francis Bacons *Neu-Atlantis*, d.h. bei den klassischen Utopien der Neuzeit, bis hin zu neueren und neuesten Utopie-Städten wie Ebene-